

LÄNDERBERICHT

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO U.S.A.

DR. NORBERT WAGNER

28. Oktober 2008

Noch eine Woche!

www.kas.de

www.kas.de/uswahlen2008

Am kommenden Dienstag, 4. November, findet die Wahl des US Präsidenten statt.

Außerdem werden ein Drittel der Senatoren und die Mitglieder des Repräsentantenhauses neu gewählt.

Glaubt man den Umfragen, so wird Barack Obama zum nächsten Präsident der Vereinigten Staaten vom Amerika gewählt werden. Außerdem werden die Demokraten deutliche Zugewinne im Senat und im House verbuchen können. Manche rechnen gar mit 60 Senatoren für die Demokraten. Die Mehrheit im Senat wäre somit „filibuster-proof“. Auch im House wird mit deutlichen Zugewinnen für die Demokraten gerechnet. Es könnte also insgesamt eine „demokratische Woge“ über das Land hinweggehen. Das Amt des Präsidenten, Senat und House wären in der Hand der Demokraten.

In den Umfragen liegt Barack Obama weiterhin deutlich vor John McCain. Im Durchschnitt beträgt der Abstand 6,8 Prozentpunkte. Die Vielzahl der Umfragen macht die Lage allerdings sehr unübersichtlich, die Qualität der Umfragen ist nicht einzuschätzen. In den letzten Tagen hat sich der Abstand auch leicht verringert.

Insgesamt hat aber John McCain seit dem Ausbruch der Finanzkrise kontinuierlich verloren. Noch im September hatte McCain, auch beflogelt von der Euphorie des Parteitages und der Nominierung von Sarah Palin, noch vor Obama gelegen. Seitdem hat die Finanzkrise McCain überrollt. Die Wähler messen Obama größere wirtschaftspolitische Kompetenz zu. Außerdem werden wirtschaftspolitische Schwierigkeiten traditionell der bisherigen Administration angelastet, also den Republikanern.

Das Thema Außen- und Sicherheitspolitik, bei dem McCain die größere Kompetenz besitzt, ist völlig in den Hintergrund gerückt. Im übrigen auch ein Erfolg des von McCain selbst propagierten Strategiewechsels im Irak.

General Election: McCain vs. Obama

(Starting October 11 partisan affiliated polls will not be added to the RCP Poll Averages.)
[RCP Electoral Map](#) | [Changes in Electoral Count](#) | [Map With No Toss Ups](#) | [No Toss Up Changes](#)

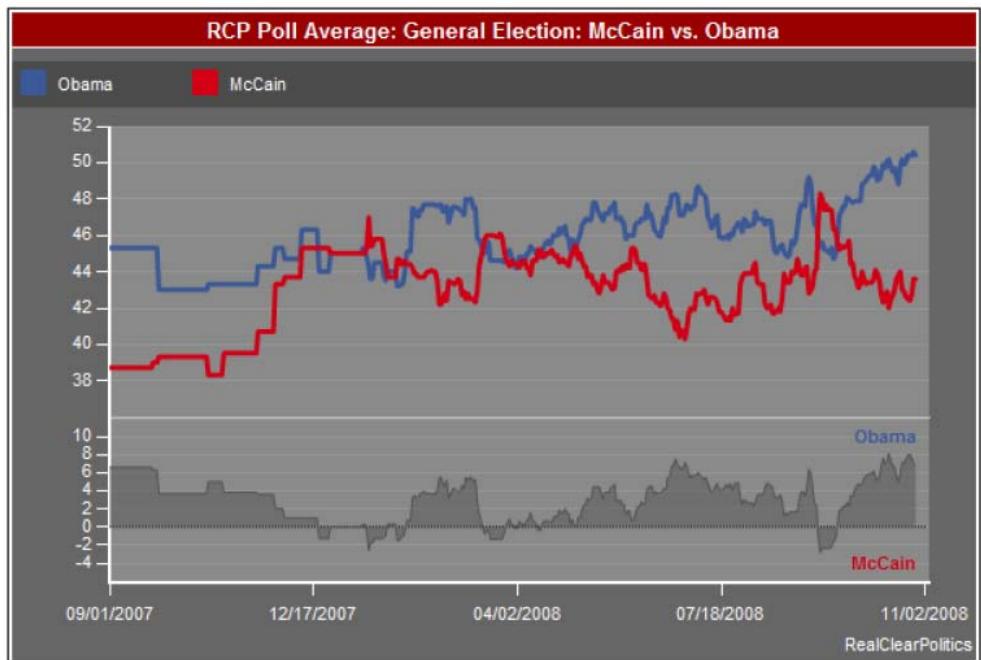
Poll	Date	Sample	MoE	Obama (D)	McCain (R)	Spread
RCP Average	10/21 - 10/27	—	—	50.4	43.6	Obama +6.8
Rasmussen Reports	10/25 - 10/27	3000 LV	2.0	51	46	Obama +5
Gallup (Traditional)*	10/25 - 10/27	2448 LV	2.0	49	47	Obama +2
Gallup (Expanded)*	10/25 - 10/27	2343 LV	2.0	51	44	Obama +7
Diageo Hotline	10/25 - 10/27	878 LV	3.6	50	42	Obama +8
Reuters/C-SPAN/Zogby	10/25 - 10/27	1202 LV	2.9	49	45	Obama +4
Pew Research	10/23 - 10/26	1198 LV	3.5	53	38	Obama +15
ABC News/Wash Post	10/23 - 10/26	1314 LV	2.5	52	45	Obama +7
GWU/Battleground	10/21 - 10/27	1000 LV	3.1	49	46	Obama +3
IBD/TIPP	10/22 - 10/26	886 LV	3.0	47	44	Obama +3
Newsweek	10/22 - 10/23	882 LV	4.0	53	41	Obama +12

[See All General Election: McCain vs. Obama Polling Data](#)

*Gallup's "Traditional" and "Expanded" Likely Voter models are weighted at 50%, so that the survey only counts once in the RCP National Average.

28. Oktober 2008

www.kas.de
www.kas.de/uswahlen2008



Quelle: Real Clear Politics

Falls McCain diese Wahl verlieren wird, dann vor allem infolge der Finanzkrise. Angesichts seiner schwierigen Ausgangslage hält er sich in den Umfragen noch überraschend gut.

In den verbleibenden letzten Tagen des Wahlkampfes setzt Obama weiter auf die Themen „Wechsel in Washington“, „McCain bedeutet die Fortsetzung von G.W. Bush“, „Steuerentlastung für mittlere Einkommen“.

McCain dagegen betont, in diesen schwierigen Zeiten sei er derjenige mit der größeren Erfahrung, Obama sei unerfahren und damit ein Risiko. Außerdem werde Obama die Steuern erhöhen. Gerade in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage sei das völlig falsch. In diesem Zusammenhang greift McCain immer wieder eine unbedachte (?) Äußerung von Obama auf, es sei notwenig „to spread the wealth around“.

Alle Auguren sind sich aber einig, daß das Rennen noch nicht vorüber ist. Das Ergebnis wird vor allem von folgenden Faktoren beeinflusst werden:

- Wahlbeteiligung, insbesondere der jungen Wähler und der schwarzen Wähler,
- Stimmverhalten der noch unentschiedenen Wähler
- evtl. Vorbehalte der Wähler gegenüber einem „african-american“ Kandidaten (Bradley-Effekt)

Außerdem wird in den letzten Tagen vor der Wahl der Abstand zwischen beiden Kandidaten traditionell knapper.

Gemessen an den Wahlmännerstimmen („electoral votes“) neigt sich die Waage indes deutlich zugunsten von Barack Obama. Letztlich geht es um einige wenige Schlüssel-Staaten, vor allem um Florida, North Carolina, Pennsylvania, Ohio, New Hampshire, Missouri, Colorado und Nevada. Auf diese Staaten konzentrieren sich nun in den letzten

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Tagen alle Wahlkampfanstrengungen der beiden Kandidaten. Auch dabei ist Obama deutlich im Vorteil, denn er verfügt über erheblich mehr Wahlkampfmittel als McCain.

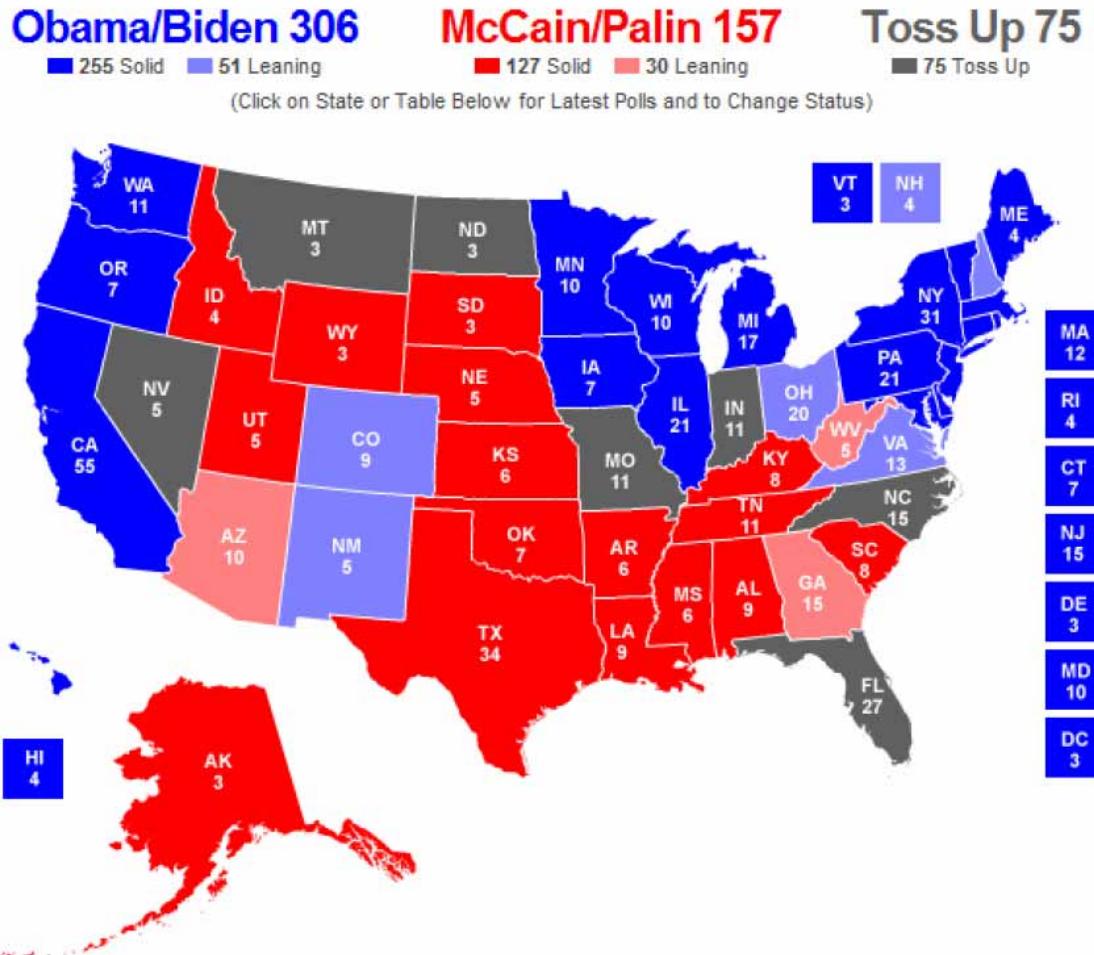
AUSLANDSBÜRO U.S.A.

DR. NORBERT WAGNER

28. Oktober 2008

www.kas.de

www.kas.de/uswahlen2008



Quelle: Real Clear Politics